

Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler (FCW)

„Geschäftsmodell ‘Digitale Daten‘“

10. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen), 29.03.2019

Das „Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler (FCW)“, ein Initiativkreis von christlichen Wirtschaftsexperten aus Wissenschaft und Praxis im deutschsprachigen Raum, hat sich am 29. März 2019 zu seinem 10. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte, Gießen, zusammengefunden. Das Rahmenthema „Geschäftsmodell ‘Digitale Daten‘“ wurde in 4 Beiträgen erörtert.

Es ist das Anliegen des Forums, fachwissenschaftliche Aussagen in Theorie und Praxis zum Wirtschaftsgeschehen in einer biblischen Sicht aufzuarbeiten. Die Teilnehmer wollen damit ihrer Verantwortung als Christen in Hochschule und Wirtschaft gerecht werden.

Die Digitalisierung verändert tiefgreifend unsere Lebenswelten am Arbeitsplatz und im Privatbereich, zu Hause und unterwegs. Der digitale Umbruch ist allgegenwärtig: Sind wir der Wucht gewachsen, mit der sich Berufsbilder und Beschäftigungsmöglichkeiten nachhaltig verändern werden? Wecken Entwicklungen wie das selbstfahrende Auto außer Staunen auch Schreckensvorstellungen? Was wird aus der Informationslawine, die von den Internetgiganten wie *Google*, *Amazon* und *Facebook* laufend über unsere Gewohnheiten und Empfindungen gespeichert wird?

Besonders diese letzte Frage stand im Fokus des diesjährigen FCW. In nur wenigen Jahren sind aus unscheinbaren Start-Ups im Silicon-Valley die milliardenschwersten Firmen aller Zeiten weltweit geworden. Ihr Geschäftsmodell ist das Business digitaler Daten, und dieses steht für eine radikale Marktentwicklung und Unternehmensdynamik ohnegleichen. Die gigantischen Erfolgszahlen dieser Branche, aber auch die gewichtigen Fragen an die Ethik der digitalen Geschäftswelt, verdienen eine genauere Beachtung.

Der Umgang mit Daten weist gegenüber dem Management materieller Ressourcen in den Sachgüterbranchen, z.B. in der Automobilindustrie, wichtige Unterschiede auf. Zum einen unterliegt das Geschäft mit Daten einem ausgeprägten Skaleneffekt: Jeder weitere Nutzer eines sozialen Netzwerks zum Beispiel verursacht praktisch keine Zusatzkosten, im Gegensatz zur Industrie, wo ein Mehrouput zumindest mit erhöhten Materialkosten verbunden ist. Noch drastischer grenzt sich ein Netzwerk von der Realwirtschaft dadurch ab, dass die Attraktivität des Netzes für Neukunden mit wachsendem Teilnehmerkreis steigt, weil sich die Kommunikationsmöglichkeiten der Nutzer vervielfachen. Beide Wirkungen des Geschäftserfolgs, die geringen Zusatzkosten und der steigende Nutzen für neue Kunden, sind Treiber eines sich selbst beschleunigenden Prozesses des Wachstums beim Datenmanagement. Damit erlangt der Marktführer einen fast uneinholbaren Wettbewerbsvorsprung – was gerne mit dem Slogan umschrieben wird: „the winner takes it all“.

Die vorrangige Ausprägung des Geschäftsmodells der Digitalfirmen ist die „Plattform“, d.h. eine 2-seitige Marktstruktur, die zwischen Anbieter und Nachfrager vermittelt (z.B. ein Business wie *ebay* für Privatverkäufe oder *Airbnb* für Beherbergungsleistungen) oder die kostenlose Dienste (z.B. Suchmaschinenauskünfte wie bei *Google*) gegen die Nutzung der Anwenderdaten für Werbungsangebote zur Verfügung stellt. Hier erhebt sich die Frage: Wem gehören eigentlich die von der Plattform genutzten Daten? Nach dem (auch durch ein Bundesverfassungsgerichtsurteil bestätigten) Grundsatz der „informationellen Selbstbestimmung“ hat derjenige das Eigentum an den Daten, der diese zur Verfügung stellt.

Dieses Prinzip hat aber weitreichende Konsequenzen. *Dipl.-Volkswirt Hans-Jörg Naumer* (Allianz Global Investors/Capital Markets & Thematic Research, Frankfurt) ging dem Thema „Die ‘Facebook-Genossenschaft’: Dateneigentum und informationelle Selbstbestimmung im Datenkapitalismus“ nach. Er brachte den Gedanken einer Daten-Genossenschaft ins Spiel. Danach sind die Anwender einer Plattform an den Erträgen der Internetfirmen entsprechend dem Gewicht der von ihnen zur Verfügung gestellten Daten zu beteiligen. Was sich bei Kreditgenossenschaften (z.B. SparDaBanken) bewährt hat, könnte auch im Datenkapitalismus mit einem ähnlichen Konzept „Raiffeisen 2.0“ Zukunft haben. Allerdings wird es hier schwierig zu lösende Zurechnungsprobleme geben, da viele Daten erst aus der Interaktion vieler Nutzer zu bedeutsamen Informationen werden (z.B. die Verkehrsstauwarnung aufgrund der aktuellen Bewegungsprofile der vielen Verkehrsteilnehmer eines staugefährdeten Autobahnabschnitts): Welchen beteiligten Datenlieferanten ist für welche Relevanz von Daten welcher anteilige Plattformertrag zuzuerkennen?

Prof. Dr. Sven Keller (TH Mittelhessen/E-Business und Business Intelligence, Gießen) befasste sich mit „IT-Technologien zur Erfassung und Nutzung von Geschäftsinformationen“. Er vermittelte einen Überblick über die Entwicklungen der Digitalisierungs-Technologien der jüngsten Zeit. Hier ist z.B. an die exponentielle Zunahme des Leistungsvermögens der Mobilfunkstandards der beiden letzten Jahrzehnte zu denken, an das ungebremte Wachstum der Zahl mobiler Endgeräte, an die Verzwanzigfachung des mobil übertragenen Datenvolumens in nur 7 Jahren usw. Diese Trends einer Digitalisierung mit sprunghaft steigenden Nutzungsmöglichkeiten werden unterstützt durch innovative Systeme des IT-Managements (wie das Cloud Computing), die eine praktisch unbegrenzte Rechen- und Speicherleistung zu bezahlbaren Kosten versprechen.

Prof. Dr. Thilo Stadelmann (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur/CH) widmete sich unter dem Thema „Wie maschinelles Lernen den Markt verändert“ den Mechanismen des Geschäftsmodells „Digitale Daten“. Der Bandbreite der Ansätze künstlicher Intelligenz (KI) und des „Big Data“ ist gemeinsam, dass sie aus großzahligen Rohdaten passgenaue, personalisierte Informationen generieren. Er vertiefte besonders das Spezialfeld des Maschinellen Lernens. Hier wird die Software mit KI (genauer: mit massenhaften Vergangenheitsdaten) trainiert, Muster und Zusammenhänge in neuen Datensätzen zu erkennen. Ein Beispiel für einen derartigen Ansatz sind Verfahren der Bilderkennung. Dieses „supervised learning“ kann ein Schritt auf dem Weg zu zukünftigen Anwendungen des „unsupervised learning“ sein, bei dem die Software selbst Kategorien der Untersuchung entwickelt.

Prof. Dr. Gerald Mann (FOM Hochschule München/Studienleiter Bachelor) ging der Frage nach („‘Bitcoin’: Ökonomische Bewertung des digitalen Geldes“), ob eine digitale Währung wie „Bitcoin“ neben dem Zentralbankgeld eine Zukunft hat. Es kann durchaus erwünscht sein, besonders angesichts von Geldinflation und Währungsinstabilität, das staatliche Geld dem Wettbewerb privater Geldsysteme auszusetzen. Wenn das gesetzliche Zahlungsmittel einen instabilitätsbedingten Vertrauensverlust erleidet, wird sich grundsätzlich auch digitales Geld behaupten können, zumal im Fall von Bitcoin digitale Zahlungsvorgänge vor Cyberkriminalität recht sicher sind, da die Identität von Zahler und Empfänger verdeckt bleibt. Aber nach derzeitigem Stand wird das digitale Zahlen wegen der teuren und schwerfälligen Transaktionen nur ein Nischendasein fristen. Auch die beobachteten ausufernden Kursschwankungen von Bitcoin stärken nicht das Vertrauen in die digitale Zahlungswelt.

In einer ethischen Gesamtbewertung des Geschäftsmodells „Digitale Daten“ sind Chancen und Risiken des Datengeschäfts unübersehbar. Methoden der KI werden immer individualisiertere, auf den Adressaten zugeschnittene Botschaften hervorbringen. Das kann zu erwünschten Konsequenzen (wie personenbezogene Gesundheitsdiagnose) führen, aber auch bedenkliche Probleme der Manipulation im Rahmen von Werbung oder politischer Wahlbeeinflussung („voter targeting“) oder gar der Personenüberwachung (z.B. Software der Gesichtserkennung) beinhalten. Mit einer Einschätzung aus christlich-biblischer Sicht verbindet sich ein ähnliches Doppelgesicht der digitalen Zukunft: einerseits eine Aufgeschlossenheit für kreative Innovationen und wirtschaftliche Entwicklungen und andererseits eine Befürchtung von Mißbrauchsszenarien. Dem Ja zum innovativem Fortschritt („Macht euch die Erde untertan . . .“, 1.Mose 1,28) und zum Geschäftserfolg (siehe das Gleichnis der „Anvertrauten Pfunde“, Lukas 19,11ff.) stehen Bedenken angesichts von Möglichkeiten der antichristlichen Beeinflussung, Kontrolle und schließlich Unterdrückung („ . . . dass sie allesamt . . . sich ein Malzeichen geben . . .“, Offenbarung 13,16f.) gegenüber.

Das Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler beschäftigt sich auch in Zukunft mit Gegenwartsthemen in Wirtschaft und Geschäftswelt. Es bemüht sich um christliche, wissenschaftlich solide Positionen, die für Gesellschaft und Unternehmen fruchtbar werden können.

www.ethikinstitut.de/Institut/Tagungen/Forum_forum@ethikinstitut.de

Prof.em. Dr. Reinhard Haupt (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)

Prof. Dr. Stephan Holthaus (Rektor Freie Theologische Hochschule Gießen)

Prof. Dr. Christian Müller (Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik)

Prof. Dr. Christoph Raedel (Institut für Ethik & Werte, Gießen)

Dr. Stephan Schmitz (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)